

*WEIHNACHTS-
GESCHICHTEN
BG/BRG GMUNDEN*





Liebe Leser*innen,

2020 war und ist ein wahrlich außergewöhnliches Jahr. Ein Jahr wie kein anderes. Ein Jahr, das uns sehr viel abverlangte und unser Leben ziemlich auf den Kopf stellte. In diesem Chaos ist es eine wahre Kunst, positiv zu bleiben. Deshalb haben wir diese kleine Aktion ins Leben gerufen. Sie sollte etwas Freude in unser aller Leben bringen. Die Geschichten wurden von Schüler*innen verschiedenster Altersgruppen unserer Schule verfasst. Also lehne dich zurück und genieße diese weihnachtlichen Geschichten!

Alles Liebe von der Schüler*innenvertretung

PS: Vielen Dank an alle Schüler*innen, die mitgemacht haben!¹

¹ Die Geschichten wurden genauso abgedruckt, wie wir sie von den Schüler*innen erhalten haben. Nur einige der Bilder wurden nachträglich hinzugefügt.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Meine Reise ins Weihnachtswunderland | 1 |
| <i>Fiona Gaigg, 6a</i> | 1 |
| Die Suche nach dem Christkind | 3 |
| <i>Ina Schütte, 1a</i> | 3 |
| Das Weihnachtswunder | 5 |
| <i>Anna Weber, 3d</i> | 5 |
| Eine Weihnachtseinladung | 15 |
| <i>Dulbadrakh Battulga, 2f</i> | 15 |
| Bald ist Weihnachten | 17 |
| <i>Emilia Lindenthal, 2a</i> | 17 |
| Weihnachtselfchen | 18 |
| <i>Gabriel Führer, 1d</i> | 18 |
| Der kleine Weihnachtsbaum, der kein Weihnachtsbaum sein wollte | 19 |
| <i>Jan Großhaupt, 7c</i> | 19 |
| Weihnachtswitze | 22 |
| <i>Jay Hamdard, 2f</i> | 22 |
| Weihnachtsmann gegen Grimmelwald | 23 |
| <i>Jay Hamdard, 2f</i> | 23 |

| | |
|--|----|
| Das Weihnachtsvergehen | 24 |
| <i>Jay Hamdard, 2f</i> | 24 |
| Als eine kleine Mäusefamilie ein Weihnachtsfest rettete | 25 |
| <i>Magdalena Klima, 3b</i> | 25 |
| Weihnachtselfchen | 28 |
| <i>Paula Diesslbacher, 1d</i> | 28 |
| Frohe Weihnachten | 29 |
| <i>Tiffany Wilfinger, 1e</i> | 29 |
| Weihnachts-Elfchen | 30 |
| <i>Sophia Ortner, 1d</i> | 30 |
| Das spezielle Weihnachtsgeschenk | 31 |
| <i>Alexander Puschl, 2f</i> | 31 |
| Das Weihnachtswunder | 33 |
| <i>Katharina Ettinger, 1d</i> | 33 |
| Rettet Weihnachten | 35 |
| <i>Marie Grabner, 2a</i> | 35 |
| Ein Geschenk für das Christkind | 37 |
| <i>Laura Buchegger, 1d</i> | 37 |
| Weihnachten ist schön | 38 |
| <i>Ella Leeb, 2a</i> | 38 |





Meine Reise ins Weihnachtswunderland

„Komm mit mir auf eine kurze, aber schöne Gedankenreise.“

Fiona Gaigg, 6a

Jetzt, in dieser Zeit, in der es eigentlich vor Punsch, Keksen und weihnachtlichem Trubel nur so wimmeln sollte, ist es doch einmal ganz anders gekommen: Keiner hätte es sich je gedacht, dass uns jemals eine Pandemie in der Hand haben würde und es an Weihnachten, neben dem Freude-Schenken und Familien-Zeit-Verbringen auch einmal ums Abstand halten und Mund-Nasen-Schutz- Tragen, gehen würde. „Corona-Maßnahmen beachten, Abstand halten, keine Treffen veranstalten,“ – All das hören wir jetzt fast täglich, es gehört schon fast zu unserem Alltag und schön langsam gewöhnt man sich daran, doch sollte man sich trotzdem einmal kurz Zeit nehmen und das alles bei Seite legen. Also auf zu einer kurzen Gedankenreise!

Gestern habe ich „alte“ Fotos vom letzten Winter angesehen und mich dabei beim folgenden Gedanken ertappt: „Da war noch alles gut...“ Dieser Gedanke hat mich einige Minuten innehalten und träumen lassen.

„Vier Tage vor Weihnachten und ich habe noch immer nicht alle Geschenke beisammen...“, seufze ich. Wieder einmal ist es soweit und Weihnachten steht vor der Tür. In den Einkaufsstraßen wimmelt es von Menschen mit Paketen, Säckchen mit Geschenken und großen Weihnachtsbäumen für Heilig Abend und ich stehe mitten drinnen. Gerade habe ich mir heiße Maroni bei meinem Lieblings-Maroni-Stand gekauft und meine Haube wegen der dicken Schneeflocken tief ins Gesicht gezogen, als meine beste Freundin plötzlich neben mir auftaucht. Wir haben uns gerade gestern zum Punsch trinken getroffen und fallen uns sofort in die Arme. So eine feste und innige Umarmung tut schon gut, irgendwie ein Gefühl von Geborgenheit und Liebe... Wir unterhalten uns kurz, aber dann muss sie auch schon wieder weiter. „Weihnachtsshopping“, sagt sie. Als ich nach einem weiteren Maroni greifen will, fällt mir auf, dass mein Sackerl schon leer ist, da ich ja gerade mit meiner Freundin geteilt habe. Deshalb spaziere ich weiter bis zum Ende der Straße und biege dann Richtung Christkindlmarkt ab. Plötzlich habe ich einen herrlichen Duft in der Nase und schon sehe ich den kleinen Stand mit den vielen Gläschen und den unterschiedlichen Weihrauchdüften. Herrlich, wie ich das liebe, es ist einfach durch und durch Weihnachten! Gerade bin ich dabei ein Gläschen nach dem anderen aufzumachen und daran zu riechen, als mich auf einmal eine kleine Hand von hinten anstupst. Meine kleine Cousine. Ich hebe sie hoch und gebe ihr ein kleines Bussi auf ihre kalte Wange. Meine Tante und sie sind auf dem Weg nach Hause um

Kekse zu backen. Ich genieße das kurze, aber erfreuliche Plaudern mit ihnen sehr. Nach einiger Zeit wird meiner Cousine kalt und sie gehen weiter. Daher rieche ich weiter an jedem Weihrauch und entscheide mich für den, mit dem Namen „Geborgenheit“. Danach marschiere ich in meinen dicken Winterstiefeln weiter durch den hohen Schnee, vorbei an diversen Punschständen, KerzenverkäuferInnen und Woll-Ständen. Halt, ist das dort hinten nicht gerade mein Opa gewesen? Ja, er ist es. Schnell laufe ich hin und erschrecke ihn von hinten. Er zuckt kurz zusammen und freut sich dann aber doch, mich zu sehen. Wir reden über die neuesten Geschehnisse und was wir in den Weihnachtsferien so vor haben. Dieses Mal bin ich diejenige, der kalt ist, daher verabschiede ich mich und gehe gemütlich, aber schnellen Schrittes durch das Schneegestöber nach Hause.“

Sind sie dir aufgefallen, die Dinge, die ich auf meiner Gedankenreise so genossen habe? Dinge auf die wir gerade vielleicht verzichten müssen, aber die auch der Grund sind, wieso wir uns umso mehr bemühen sollten, alles zu tun, um diese Pandemie zu stoppen!

Genieße die Weihnachtszeit trotzdem und habe schöne und vor allem erholsame Weihnachtsferien!



Die Suche nach dem Christkind

Ina Schütte, 1a

Wenn man mit der Familie Weihnachten feiert, bekommt man meistens eine riesige Freude. Bei uns nicht. Besonders seit mein Vater weg ist, es ist eher Stress, der aufkommt, wenn man an Weihnachten denkt. Am meisten ist aber meine Mutter gestresst. Sie muss täglich neun Stunden arbeiten und das bei McDonalds. Daneben schafft sie es auch, auf drei Kinder aufzupassen. Da versteht man nur allzu gut, dass sie sich Sorgen macht, nicht alle Geschenke bezahlen zu können, dass sie die Stromrechnung nicht bezahlen kann und dass wir hungern. Da fehlt es gerade noch, dass meine Schwestern noch an das Christkind glauben. Doch meine Mutter meint, ich soll ihnen nicht sagen, dass es kein Christkind gibt. Sie sagt: „John, sie sind noch so klein.“ Natürlich mache ich ihr den Gefallen, denn sie macht einfach so viel für uns. Doch manchmal ist es nicht leicht. Wie zum Beispiel jetzt. Sie wollen mich überreden, das Christkind zu finden. Ich sage: „Das Christkind ist scheu, das schafft ihr nie.“ Sie sagen: „Deshalb brauchen wir dich.“ Sie kennen mich einfach zu gut, doch diesmal bleibe ich hart und die Schmeicheleien bringen mich nicht aus der Ruhe. Aber es ist einfach unglaublich blöd, dass sie Zwillinge sind. Erstens kommt mir vor, als ob sie immer das Gleiche denken, zweitens sind sie total nervig und drittens sind sie gleich zwei. Doch irgendwie kriegt mich Lucy weich, als sie mir verspricht, dass ich all ihre Süßigkeiten von ihr bekomme. Für Süßigkeiten tue ich fast alles. Auch das wissen meine Schwestern ganz genau. Meine Schwestern packen die Schlafsäcke ein, während sie mir den Plan genau erklären: „Also John, wir klettern von der Regenrinne auf das Dach. Dann balancieren wir über das Dach zum Rauchfang. Da setzen wir uns dann drauf, wickeln uns in die Schlafsäcke und passen auf, dass wir nicht reinfallen. Dann warten wir, bis das Christkind kommt. Ich sehe schon jetzt die enttäuschten Gesichter meiner Schwestern. Ich höre sogar Lisa weinen. Doch ich denke an die Süßigkeiten, um mich aufzuheitern. Plötzlich reißt mich Lisa aus den Gedanken und schreit: „John! Komm jetzt, wir müssen los!“ Obwohl es erst halb acht ist, gehen wir vom Fenster auf die Regenrinne, dann von der Regenrinne auf das Dach und dann vom Dach auf den Rauchfang. Da warten wir jetzt. Ich denke: „John, so weit bist du nun schon gesunken. Du sitzt mit deinen Schwestern auf dem Rauchfang und wartest auf das Christkind. Und das alles nur, wegen ein paar Süßigkeiten. Kann es noch verrückter werden?“ Jetzt merke ich, dass ein Kopf auf meiner Schulter ist. Lucy ist eingeschlafen. Ich merke, dass auch Lisa eingeschlafen ist. Beide halten sich im Schlaf bei mir fest. Das ist gut, so fallen sie nicht runter. Das gäbe eine Gehirnerschütterung, Knochenbrüche und großen Ärger mit Mama. Zur Sicherheit halte

ich sie so, dass keiner außer vielleicht ich runterfallen würde. Es ist gut, dass sie schlafen, denn dann sind sie nicht so enttäuscht, wenn es nicht kommt. Ich werde einfach sagen, dass ich es gesehen habe, ich bekomme meine Süßigkeiten und sie sind mit mir zufrieden. Plötzlich reißt mich etwas aus den Gedanken und ich höre Glockengeläut. Ich denke: „Jetzt bin ich wirklich verrückt, als ich es sehe.“ Es hat den Körper vom Weihnachtsmann, den Kopf von einem Schneemann, Engelsflügel und einen Heiligenschein. Ich starre es an und es sagt: „Musst du nicht eigentlich im Bett liegen und dich auf Weihnachten freuen?“ Ich kann vor lauter Staunen nicht sprechen und es sagt: „Ist alles ok bei dir?“ Doch ich gebe wieder keinen Laut von mir. Deshalb sagt es etwas unsicher:

„Eigentlich soll meine Identität geheim bleiben, aber hin und wieder sehen mich ein paar Leute.“ Dann sagt es noch: „Also, wenn ihr nichts dagegen habt, bringe ich euch jetzt ins Bett und mache die Bescherung.“ Zur Abwechslung mal nicke ich lahm, denn wenigstens bewegen kann ich mich wieder. Gerade bringt es alle ins Bett und als es gerade aus der Tür gehen will, finde ich die Sprache wieder und sage: „Ich habe nicht viele Wünsche, aber bitte mach meine Mutter glücklich.“ Doch dann ist es schon weg. Ich und meine Schwestern stehen früh auf



und wecken meine Mutter. Dann machen wir Alle Geschenke auf. Wir bekommen viele Geschenke. Sogar meine Mutter bekommt etwas. Eine neue Tasche aus Leder. Die sieht total teuer aus. Meine Mutter sieht auch ziemlich verwirrt aus, denn sonst denkt sie zumindest, hatte die Bescherung immer Papa gemacht. Ich frage Mama: „Bist du jetzt glücklich?“ Sie sagt: „Das bin ich ja schon längst mit euch.“ Weihnachten ist doch schön. Egal, an was man glaubt: Weihnachtsmann, Christkind oder Christkindweihnachtsschneemann. Hauptsache man ist mit der Familie zusammen.

Das Weihnachtswunder

Anna Weber, 3d

Handelnde Personen: Erzähler, Weihnachtsmann, Poppy, Timoly, Flöckchen, Lindt, Glöckchen, Oberelf, Hugo, Maxim, Flo, Elisa, andere Elfen, Luis

Es ist der elfte Dezember und im Whistlestone Gemeindeamt laufen die Vorbereitungen für den Weihnachtsabend schon auf Hochtouren. Niemand dort ahnt, dass es eine Stadt gibt, in der es noch wilder zugeht als dort. Wir wissen es jedoch besser. Ich will dir verraten, um welche es sich handelt. Aber das hat noch Zeit. Schauen wir doch mal nach, was dort so geschieht.

„Los, in die Spielzeugabteilung! Dort ist ein Zahnrad aus einer Maschine gesprungen! Zehn Elfen mögen sich dorthin aufmachen und das reparieren! Und du, Poppy, gehst in die Zuckerfabrik und schaust nach, ob dort alle das machen, was sie sollen!“ „Eye eye, Sir.“ „Und, Poppy...“ „Jaaa...?“ „Bitte sag dem Abteilungsleiter dort, dass noch 15 der rosaroten, elf der gelben, 22 der grünen und 44 Bestellungen der blauen Schokokugeln fehlen. Es sind heute nochmal fünf der goldenen, sieben der lilafarbenen, acht der roten und 13 der orangenen Kugeln dazugekommen. Hast du dir das gemerkt?“ „Ja ..., ich glaube schon...“

Die arme Poppy, hoffentlich kann sie sich das merken. Ich könnte das jedenfalls nicht. 22 der roten, elf der grünen, 15 der orangenen ... naja, Hauptsache sie weiß es noch.

Folgen wir ihr doch ein Stück. Vielleicht zeigt sie uns die ganzen Räume, Stationen, ihre Freunde und Mitarbeiter.

„Hi, Hugo!“ „Hallo,... Ja? Ich bin gerade beschäftigt. Kannst du später nochmal kommen Poppy?“ „Sicher, ich wollte dir nur sagen, dass Glöckchen noch rote Farbe für das Fahrrad von Felix braucht. Und Timoly hat gesagt, er möchte noch grüne Farbe für das Puppenhaus von Susi. Okay, dann bis später, lass mich nicht vergessen, dass ich nachher zu dir in die Farbenproduktion komme und das abhole. Tschüss!“ „Jaja.... Tschüss...!“

Ding ding, ding ding! „Ah, der neue Elf. Ich kooommeee! ... Hallo! Komm, ich führe dich ein bisschen herum!“

Naja, vielleicht ein bisschen voreilig, unsere Poppy. Nicht einmal vorgestellt hat sie sich. Aber gut...

„Ich bin übrigens Poppy und das hier ist die Kuschtier-Produktion und wenn man dort durch die Türe geht, kommt man zur Zuckerfabrik. Gehen wir doch dahin. Dort wird höchstwahrscheinlich dann dein Arbeitsplatz sein.“



„WOOOOOOW...“

Der kleine Elf namens Lindt ist ehrlich begeistert. Und Poppy hat doch nicht ganz vergessen sich vorzustellen.

In der Zuckerfabrik-Halle herrscht reges Treiben. Überall laufen fleißige Elfen herum und beachten die zwei Neuankömmlinge gar nicht. Ob sich Poppy erinnert, dass sie noch einen Auftrag zu erledigen hat?

Ratsch, Knall, Platsch!

„Oh nein! Was war das!“ „Keine Ahnung!“ „Ich glaube, da ist gerade ein überdimensionaler Schneeball in den Punschtopf geknallt!“ „Nein! Das darf doch nicht wahr sein! An dem haben wir zwei ganze Wochen gefeilt!“ „Die ganzen Schokokugel- und Lakritzstangen-Packungen sind überschwemmt!“ „Jetzt müssen wir alles noch einmal machen!“ „RUHE!“

Oh, da ist ja der Oberelf! Und er hat eine sehr beeindruckende Stimme. Ich würde auch auf der Stelle verstummen.

„Liebe Elfen! Ich glaube wir haben ein riesiges Problem...“

„Na das ist uns auch aufgefallen. Glaubst du, wir merken es nicht, wenn ein Schneeball durch die Decke knallt?!“

„Genau!“

„Stimmt!“

„Ich weiß, dass ihr von der Zuckerfabrik das wisst, aber es sind gerade Elfen aus den anderen Hallen gekommen und diese waren nicht dabei. Ich fasse zusammen: Ein riesiger Schneeball...“

„Es war kein Schneeball! Das war ein Salzklumpen! Und er ist direkt in den Punschtopf gefallen! Dieser ist übergeschwappt, die anderen Süßigkeiten sind dadurch kaputt und außerdem schmeckt der Punsch salzig! So können wir ihn nicht ausliefern! Wir sind erledigt! Heuer fällt Weihnachten aus!“

„LIEBE ELFEN! So ein großes Problem ist das nicht. Außerdem fällt Weihnachten heuer bestimmt nicht aus, denn es sind nur die Süßigkeiten aus der Zuckerfabrik beschädigt! Aber so kurz vor Weihnachten können wir unmöglich so viel produzieren, wie uns verlorengegangen ist. Entweder es geschieht ein Wunder oder es gibt heuer keine Süßigkeiten am Weihnachtsabend. Das wäre aber eine Tragödie!“

Oh nein! Das ist sehr schlimm!

Wo ist eigentlich unsere kleine, fleißige Elfe Poppy? In dem Getümmel habe ich sie aus den Augen verloren! Weißt du, wo sie ist? Nein? Dann bleibt uns nichts anderes übrig, als zu warten.

„HALLO! Ich bin Luis! Ich komme aus der Stadt Whistlestone.“

Da ist ja unsere Poppy! Aber wen hält sie da an der Hand? Ist das nicht ein Mensch? Elfen haben doch großen Respekt vor ihnen. Ahhh... Das Niederknien der Elfen bestätigt meine Vermutung!

„Keine Angst. Ich tu euch nichts! Ich bin gekommen um euch zu helfen!“

„Ja, wir können Luis' Hilfe gebrauchen! Er ist ein super Erfinder und Baumeister. Ihm fällt bestimmt etwas ein, wie es zu Weihnachten doch Süßigkeiten gibt!“

„Wohl gesprochen Poppy, aber ich bräuchte meine Schwester Maja zur Hilfe“.

Mal sehen, was der Oberelf dazu sagt.

„Gut, wir können eure Hilfe super gebrauchen! Poppy?“ „Ja?“ „Bringst du ihn zum Feuerstellenportal? Damit könnt ihr seine Schwester holen und danach sofort loslegen!“


Ich glaube, wir brauchen ihnen nicht zu folgen. Schauen wir uns doch lieber ein bisschen um! Vielleicht entdecken wir Spuren, die der Täter hinterlassen hat! Komm, dort ist Maxim! Er ist einer der Punschköche. Vielleicht ist ihm in den vorherigen Tagen etwas Merkwürdiges aufgefallen!

„Hallo! Wie ich heiße wisst ihr ja schon. Ob mir in den letzten Tagen etwas aufgefallen ist? Da muss ich einmal nachdenken. Hmmm... . Ja, da war etwas Merkwürdiges. Ihr müsst wissen, in der Vorweihnachtszeit sind wir froh über jede Hilfe, die wir bekommen können. Normalerweise versucht der Oberelf, dass er so viele neue Elfen wie möglich einstellen kann. Das hat er auch gemacht, aber komischerweise sind die, einer nach dem anderem krank geworden. Der Boss hat uns aus der Essensabteilung beschuldigt, etwas in die Speisen gemischt zu haben, aber niemand konnte sich das erklären. Alles wurde nach Vorschrift gemacht und niemand würde die Kollegen vergiften, denn wir wissen, dass in der Vorweihnachtszeit jede Hilfe zählt. Es sind zwar einige Elfen dabei, die man nicht so gerne mag, aber das Essen das gekocht wird, bekommen alle. Komisch ist auch, dass nur die neuen Elfen krank geworden sind. Hoffentlich konnte ich euch weiterhelfen.“

Das hat uns doch schon sehr weitergebracht. Wir wissen jetzt, dass die Arbeitskräfte der Reihe nach ausfallen. Was sagst du? Stimmt, dieses Detail hätte ich fast übersehen. Gut, dass du so genau zugehört hast. Es sind ja nur die neuen Arbeitskräfte ausgefallen. Vielleicht können wir uns noch ein bisschen umsehen und danach unseren kleinen neuen Elfen Lindt beschatten. Wenn wirklich alle neuen Elfen ausfallen, muss er es doch auch.

Dort! Ist das nicht Hugo, aus der Farbenmischerei? Den können wir doch auch noch befragen! Los, gleich ist er aus der Tür!

„Was...?! Ach ihr seid es. Was wollt ihr? Ich habe gerade überhaupt keine Zeit! Könnt ihr später noch einmal kommen? Nein? Aber nur kurz. Ich muss in einer Stunde in der Verpackungshalle sein. Ihr wollt mich über den Anschlag befragen? Okay. Leider war ich gerade nicht da, als der Salzstein in den



Kessel geflogen ist und wurde erst eine halbe Stunde danach über das Geschehen informiert. Zum Anschlagzeitpunkt war ich in der Spielzeugabteilung. Dort habe ich Glöckchen und Flo die gelbe und die blaue Farbe gebracht. Ich kann dazu nicht mehr sagen. War's das? Ich muss wirklich los! Tschüss!“

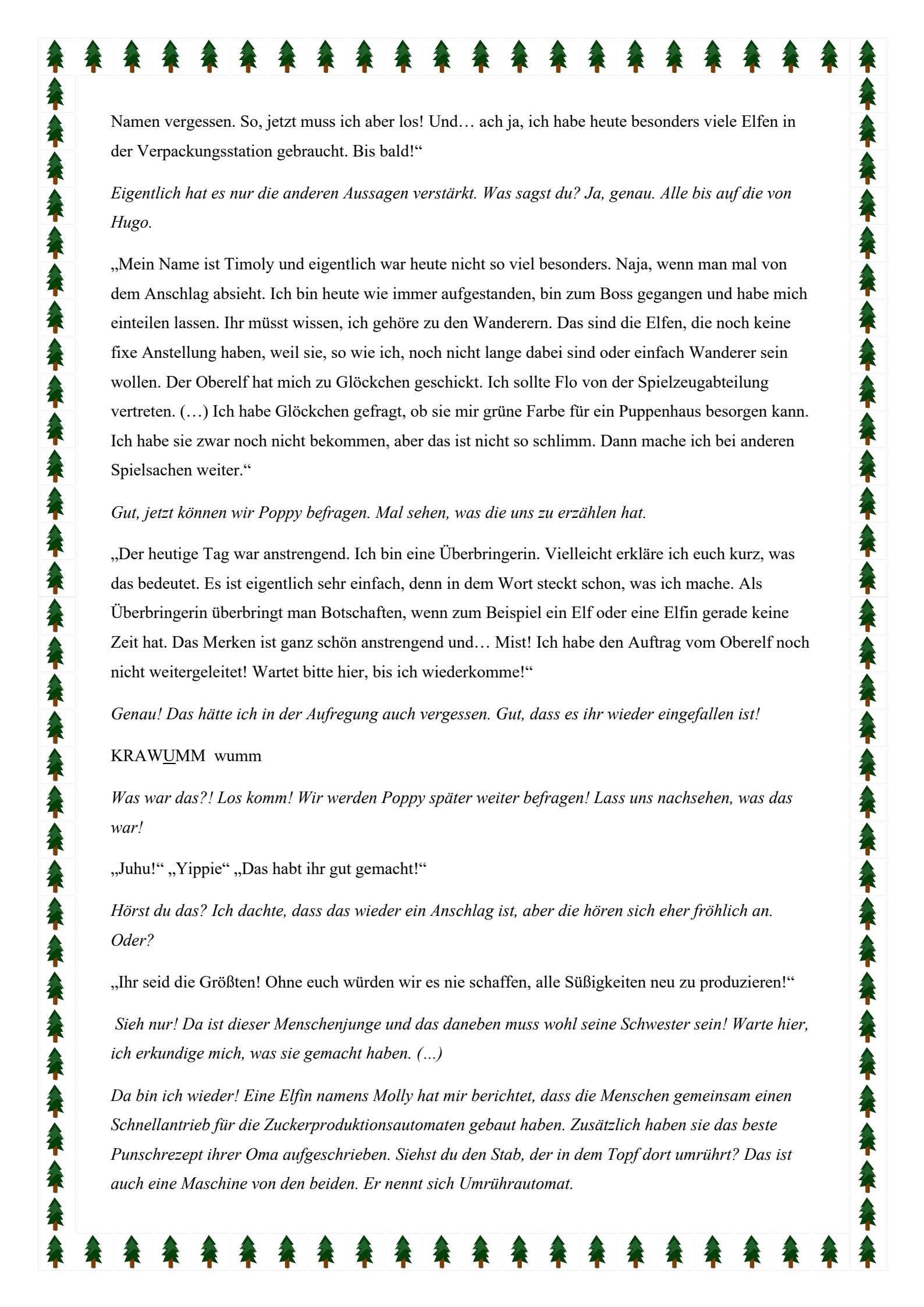
Das war eine sehr merkwürdige Befragung! Er hat gelogen, soviel ist sicher. Hugo kann nicht wissen, dass er erst eine halbe Stunde danach informiert wurde, wenn er nicht weiß, wann der Anschlag geschehen ist. Der Elf hat zuerst gesagt, er hätte Flo etwas vorbeigebracht. Poppy hat ihm jedoch aufgetragen, dass er Glöckchen und Timoly etwas bringen soll und zwar keine gelbe und blaue, sondern eine rote und eine grüne Farbe. Wenn er Flo und Glöckchen wirklich die Farben vorbeigebracht hat, hätte ihm Flo bestimmt gesagt, dass er nichts bestellt hat und Glöckchen hätte Hugo um rote Farbe geschickt. Ich fände es schlau, die drei auch noch zu befragen.

„Wie ihr vielleicht noch nicht wisst, ich bin Flo. Ob Hugo heute bei mir war und mir eine gelbe oder blaue Farbe gebracht hat? Nein. Außerdem war ich heute nur kurz bei Glöckchen in der Spielzeugabteilung und hab die restliche Zeit in der Verpackungshalle verbracht. Dorthin hat mich der Oberelf geschickt, um rotes Einwickelpapier zu produzieren.“

Wir wissen jetzt, dass wir noch den Oberelf befragen müssen. Außerdem sollten wir auch noch zu Poppy gehen. Vielleicht hat die etwas gesehen.

„Hallo, ich bin Glöckchen. Leider war ich heute sehr eingespannt. Ich bin früh zu meinem Arbeitsplatz aufgebrochen. Auf dem Weg habe ich Poppy getroffen und ihr gesagt, dass noch rote Farbe für das Fahrrad von Felix fehlt. Sie hat es dann hoffentlich an Hugo weitergeleitet. Ich habe die Farbe zwar noch nicht bekommen, aber verlassen kann man sich auf Poppy. Zwei Stunden nach Arbeitsbeginn ist Flo kurz gekommen und hat gesagt, dass der Oberelf ihn heute in der Verpackungsstation eingestellt hat. Timoly ist für ihn eingesprungen. Ich habe für ihn weitergeleitet, dass er noch Farbe braucht, denn Flo ist nicht mehr zum Färben von Susis Puppenhaus gekommen. Vor circa einer halben Stunde habe ich vom Anschlag erfahren.“

„Ich bin hier sozusagen der Boss. Über mir ist dann nur noch der Weihnachtsmann, der die Geschenke ausliefert. Heute bin ich sehr früh aufgestanden und habe mir einen Honig-Tee gegönnt. In letzter Zeit werden viel mehr neue Elfen krank, als normal. Das macht die Arbeit umso anstrengender. Zuerst war alles gut, aber dann erhielt ich die Info, dass ein Zahnrad aus der Maschine gesprungen ist. Daraufhin schickte ich zehn Elfen, um das zu reparieren. Danach habe ich Poppy aufgetragen, dass sie dem Chef der Zuckerfabrik-Halle etwas mitteilen soll. Ich habe noch (...) Wenig später gab es einen lauten Knall. Ich lief in die Richtung, aus der ich vermutete, dass er herkam. Von weitem sah ich schon den übergeschwappten Punschtopf und die aufgeregten Elfen. Ich musste sie beruhigen, die Sauerei aufwischen lassen und dann kam zum Glück Poppy mit dem Menschenjungen. Leider habe ich dessen



Namen vergessen. So, jetzt muss ich aber los! Und... ach ja, ich habe heute besonders viele Elfen in der Verpackungsstation gebraucht. Bis bald!“

Eigentlich hat es nur die anderen Aussagen verstärkt. Was sagst du? Ja, genau. Alle bis auf die von Hugo.

„Mein Name ist Timoly und eigentlich war heute nicht so viel besonders. Naja, wenn man mal von dem Anschlag absieht. Ich bin heute wie immer aufgestanden, bin zum Boss gegangen und habe mich einteilen lassen. Ihr müsst wissen, ich gehöre zu den Wanderern. Das sind die Elfen, die noch keine fixe Anstellung haben, weil sie, so wie ich, noch nicht lange dabei sind oder einfach Wanderer sein wollen. Der Oberelf hat mich zu Glöckchen geschickt. Ich sollte Flo von der Spielzeugabteilung vertreten. (...) Ich habe Glöckchen gefragt, ob sie mir grüne Farbe für ein Puppenhaus besorgen kann. Ich habe sie zwar noch nicht bekommen, aber das ist nicht so schlimm. Dann mache ich bei anderen Spielsachen weiter.“

Gut, jetzt können wir Poppy befragen. Mal sehen, was die uns zu erzählen hat.

„Der heutige Tag war anstrengend. Ich bin eine Überbringerin. Vielleicht erkläre ich euch kurz, was das bedeutet. Es ist eigentlich sehr einfach, denn in dem Wort steckt schon, was ich mache. Als Überbringerin überbringt man Botschaften, wenn zum Beispiel ein Elf oder eine Elfin gerade keine Zeit hat. Das Merken ist ganz schön anstrengend und... Mist! Ich habe den Auftrag vom Oberelf noch nicht weitergeleitet! Wartet bitte hier, bis ich wiederkomme!“

Genau! Das hätte ich in der Aufregung auch vergessen. Gut, dass es ihr wieder eingefallen ist!

KRAWUMM wumm

Was war das?! Los komm! Wir werden Poppy später weiter befragen! Lass uns nachsehen, was das war!

„Juhu!“ „Yippie“ „Das habt ihr gut gemacht!“

Hörst du das? Ich dachte, dass das wieder ein Anschlag ist, aber die hören sich eher fröhlich an. Oder?

„Ihr seid die Größten! Ohne euch würden wir es nie schaffen, alle Süßigkeiten neu zu produzieren!“

Sieh nur! Da ist dieser Menschenjunge und das daneben muss wohl seine Schwester sein! Warte hier, ich erkundige mich, was sie gemacht haben. (...)

Da bin ich wieder! Eine Elfin namens Molly hat mir berichtet, dass die Menschen gemeinsam einen Schnellantrieb für die Zuckerproduktionsautomaten gebaut haben. Zusätzlich haben sie das beste Punschrezept ihrer Oma aufgeschrieben. Siehst du den Stab, der in dem Topf dort umrührt? Das ist auch eine Maschine von den beiden. Er nennt sich Umrührautomat.

Wenn wir den Täter der Punschexplosion schnappen, bevor er noch etwas anrichtet, ist Weihnachten gerettet!

Zuerst suchen wir Poppy auf und befragen sie weiter. Ist sie das nicht? Die dort! Die mit dem roten Umhang! Die kleine Größe kommt ungefähr hin, aber dann müsste sie sich umgezogen haben. Los hinterher! STOPP!

„Hallo, ich bin Elisa. Wie kann ich euch helfen?“

„Ähm“, ups..., „wir hätten Poppy gesucht“. Das war sie dann doch nicht. Komm, lass uns weitersuchen. Irgendwo muss sie ja schließlich sein.

„Ihr sucht Poppy? Da kann ich euch weiterhelfen. Sie hat mir gesagt, dass sie noch einmal in die Farbenproduktion gehen und die Farben abholen will.“

„Danke!“ Los schnell, bevor sie wieder wo anders hingeht! Ich glaube, zur Farbenproduktion geht es da lang! Oder da? Ich kann mich nicht mehr erinnern! Weißt du es noch? Sonst müssen wir jemanden fragen. Das kostet uns Zeit, aber wir haben keine andere Wahl.

„Hallo? Weißt du zufällig, wie man zur Farbenproduktion kommt?“

„Ich bin Flöckchen. Ihr habt Glück. Ich arbeite in der Farbenproduktion. Kommt mit, hier entlang“.

Da haben wir aber Glück, dass wir so schnell jemanden gefunden haben. (...)

„So, da sind wir! Falls ihr mich braucht, ich bin da drüben.“

Jetzt müssen wir nur noch Poppy finden. Hoffentlich ist sie nicht schon wieder weg!


Dort! Ist sie das? Ich rufe einmal ihren Namen.

„Ja?“

Sie ist es!

„Stimmt, die Befragung. Entschuldigt bitte, ich hab einfach nicht mehr daran gedacht. Wir können sie jetzt weiterführen. Also:

Mein Tag war anstrengend. Ich bin in der Früh zum Boss gegangen und er hat mir einen Auftrag gegeben. Ich bin sehr in Gedanken vertieft losgelaufen und mit Glöckchen zusammengestoßen. Für sie sollte ich Farbe bei Hugo besorgen. Also habe ich einen kleinen Umweg in die Farbenproduktion gemacht und ihm meine Bitte vorgetragen. Er hatte nicht so viel Zeit, deshalb bin ich wieder losgelaufen, habe aber vergessen, dass mir der Boss etwas aufgetragen hat. Ich habe ein DING DING, DING DING gehört und wusste, dass der neue Elf angekommen war. Ich zeigte ihm alles. Als wir gerade die Zuckerfabrik betreten haben, fällt der Schneeball in den Punsch. Was meinst du? Es war gar kein Schneeball sondern ein Salzstein? Naja, vorstellen könnte ich es mir.



Ich bin also losgelaufen, als ich gesehen habe, dass der Punsch überschwappt und holte einen Menschenjungen, der uns helfen wollte. Nachdem der Oberelf gesagt hat, dass er helfen darf, sind wir losgelaufen und haben seine Schwester geholt. Gemeinsam haben die zwei die ganzen Maschinen gebaut, wie ich nach dem WUMM WUMM feststellte. Ich habe mit euch gesprochen. Danach habe ich noch ein paar Aufträge erledigt. Unter anderem den, bei dem ihr mich erinnert habt. Dann wollte ich zu Hugo gehen und die Farben abholen, aber er war nicht da. Ich wollte gerade wieder gehen, als ihr mich gerufen habt. Sind noch Fragen offen? Nein? Dann würde ...“

KNIRSCH! KNALL! PUFF!

„Was war denn das schon wieder?! Das kam aus der Verpackungshalle! Kommt mit! (...)

Mir ist übrigens noch etwas eingefallen. Timoly ist jetzt auch krank! Ich verstehe das nicht!“

Okay, ruhig bleiben. Das bestätigt, dass nur neue Elfen erkranken. Wir schauen uns an, was passiert ist und dann müssen wir unbedingt Lindt beschatten!

„Das darf doch nicht wahr sein!“ „Unsere ganze Arbeit ist kaputt!“ „Das kann man nicht so schnell wieder herrichten!“ „Das dauert Ewigkeiten!“

Los, komm! Wir haben gesehen, was wir wollten. Alle Spielzeuge sind aus den Verpackungen gerissen und die aus Holz sind kaputt! Es stimmt, dass man die nicht so schnell wieder herrichten kann. Aber man kann sie auch nicht so schnell zerstören! Unser Mister X muss Komplizen haben. Das war mir auch schon klar, als der Punsch übergeschwappt ist, denn einen so großen Stein, kann man unmöglich alleine in den Kessel werfen. Jetzt ist es umso wichtiger, dass wir Lindt beschatten! Dort ist er! Er geht auf die Türe zu! Komm! Wir müssen hinterher!

Wo ist er jetzt hin? In die Farbenproduktion oder in die Zuckerfabrik? Ich glaube, weder noch. Sieh nur, er geht auf die Essensausgabe zu. Wir müssen näher heran, denn sonst können wir nicht alles überblicken, was er macht. Da! Hast du das gesehen? Er hat etwas an der Kleidung! Das kleine Schwarze. Siehst du? Das sieht aus wie eine Wanze! Wir müssen unbedingt hinter ihm her!

Er geht durch die dicke, große Eichentür dort. (Die müsste einmal wieder geölt werden.) Soweit ich sehen kann ist dahinter ein Flur. Er ist da vorne links abgebogen und dort dann ... rechts. Hier sind wir in einem Raum, den ich nicht kenne. Du? Nein? Es sieht aus, als müsste er hier aus diesem Abstellraum etwas holen. Und da...! Schau einmal, wer da kommt! Wenn das nicht unser Verdächtiger ist! Lass uns sehen, was er macht! Er geht direkt auf Lindt zu und spricht ihn sogleich an.

„Hallo, Lindt! Ich werde dich nicht verraten, wenn du das tust, was ich von dir verlange. Komm mit!“

„Hallo! Wie heißt du? Was willst du von mir?“

„Wie ich heiße, tut nichts zur Sache. Ich werde dich nicht verraten, wenn du das tust, was ich von dir verlange. Komm jetzt endlich mit!“

Oje, wir müssen aufpassen, dass er dem Kleinen nichts antut! Hinterher! Wir heften uns an ihre Fersen!

„Hier hinein!“

Jetzt schiebt er Lindt in einen kleinen Raum, den ich, so wie den vorherigen, noch nie gesehen habe. In diesem Teil war ich noch nie.

„Ich weiß, was du getan hast. Du hast deinen Eltern Elfenstaub gestohlen. Wenn du nicht willst, dass ich dich verrate, musst du mir helfen.“

Wahrscheinlich hat Lindt das einmal jemandem anvertraut und unser Erpresser hat das mit einer Wanze mitangehört. Ich glaube nicht, dass er es ihm freiwillig gesagt hat. Leider kann man Gehörtes und Getanes nicht mehr rückgängig machen.

„Was soll ich tun?“

„Sehr gut! Du bist ein braver Junge. Heute um 22:00 Uhr musst du in der Spielsachenhalle sein. Wenn nicht, werde ich dein kleines Geheimnis verraten. Du musst nur nicht kommen, wenn du krank bist. Du musst mir helfen, die Spielsachenhalle zu verwüsten. Sei pünktlich und lass mir eine Nachricht zukommen, wenn du krank bist. Bis später!“

Ach so, jetzt weiß ich auch, warum so viele kleine Elfen krank sind. Unser Erpresser hat die kleineren abgehört und geschaut, was sie verbochen haben. Damit sie ihm nicht helfen müssen, stellen sie sich krank. Wir müssen um 22:00 Uhr dort sein und davor noch einiges vorbereiten (...)

Es ist jetzt zwei Minuten vor 22:00 Uhr und alle sind bereit und auf ihren Posten. Achtung! Sie kommen!

„Habt ihr alles? 15 Elfen gehen an die Automaten und die anderen 15 machen sich an den Geschenken zu schaffen. Ich zähle von zehn herab und ihr schlagt mit euren Werkzeugen auf die Dinge ein. Dann laufen wir weg. Zehn, neun, acht, ...“

Das ist auch unser Zeichen. Bereitmachen!

„... fünf, vier, drei, zwei, eins LOS!“

LOS! Auf sie! JAAA! Zeigt es ihm! Versperrt alle Ausgänge! Niemand darf entkommen!

„Achtung, Achtung! Hier spricht der Weihnachtsmann! Lasst sofort alle Waffen fallen, sonst werdet ihr eure Stellung verlieren! Stellt euch in einer Zweierreihe hintereinander auf und verlasst geordnet die Spielsachenhalle. Wer sich wehrt...“

„Das habt ihr super gemacht ihr beiden! Ohne euch wäre Weihnachten verloren! Wir sind euch ewig dankbar!“

Danke, Poppy! So etwas hören wir doch gerne, oder? Ich bin auch erleichtert, dass alles so reibungslos geklappt hat.

„Wir werden alle verhören. Besonders aber unseren Drahtzieher!“

(...)

„Warum hast du das gemacht, HUGO?“

„Ich...Ich...Ich wollte mich rächen!“

„An wem?“

„An dem Oberelf. Ich habe ihn freundlich gebeten, dass er mir eine andere Stelle gibt, aber er hat mich nicht ernst genommen!“

„Da muss ich den Oberelf wohl auch noch verhören. Warum bist du nicht zu mir gekommen? Ich hätte alles versucht, um dir einen anderen Posten zu beschaffen. Ich mag nicht, wenn meine Elfen ihre Arbeitsposition nicht mögen.“

„Anstatt zum Weihnachtsmann zu gehen, hast du unschuldige Elfen mit hineingezogen!“

„Naja so unschuldig sind die auch nicht. Schließlich hätten sie ihren Eltern nichts stehlen müssen!“

„In diesem Punkt muss ich sagen, dass Hugo ein Stück Recht hat...“

„Na also...“

„UNTERBRICH MICH NICHT!“

„Entschuldigung“

„Sie hätten ihren Eltern nichts stehlen müssen. Sie hätten aber auch bei dir nicht mitmachen müssen. Auch sie hätten zu mir kommen sollen. Weil aber keiner zu mir gekommen ist, muss ich euch allen leider eine kleine Strafe erteilen. Ihr müsst bis Weihnachten den Rentierstall ausmisten und am Weihnachtstag den Schlitten putzen. Zusätzlich muss Hugo den Schaden mit Kellnern abarbeiten, denn alles haben die Menschenkinder nicht reparieren können. Ich würde vorschlagen, dass ihr euch morgen um fünf Uhr im Rentierstall einfindet. Ich bin für heute schon zu müde. Gute Nacht! Und danke noch einmal an euch, dass ihr so eine Spürnase habt. Das ist schon fast ein Weihnachtswunder!“

Wenn jetzt alle Fakten aufgeklärt sind, können wir uns dann zurückziehen und sagen: Frohe Weihnachten euch allen!

Na, hast du erraten um welche Stadt es sich handelt? Wer dieses Rätsel löst, weiß es:

Die Stadt ist die: _____

*ich Wünsche Euch frohe weihnachten und Hoffe Noch, dAss ich euCH TatSächlich Schon bald wieder
Treffe.*

ich freue mich, wenn ihr dAs Denkrätsel lösen könnt.

euer erzähler



Eine Weihnachtseinladung

Dulbadrakh Battulga, 2f

Es war einmal im Dörflein Mataka, weit weit Weg. Das kleine Mädchen Johanna war genervt von dem ganzen Stress in der Weihnachtszeit. Ihr Vater Johannes wollte jeden aus der Familie ein perfektes Geschenk besorgen, ihre Tante wollte die beste Dekoration des Dorfes haben.

Johanna hatte eines Tages genug und besuchte ihre Großmutter. Als sie angekommen war, saß ihre Oma schon draußen mit einer Freundin, um Tee zu trinken. Das Mädchen fragte: „Kennt ihr einen, der niemals Weihnachten feiert?“ – „Ja so einen gibt es tatsächlich“, antwortete die Großmutter „Dort drüben im Berg wohnt ein alter Mann. Du könntest ihn einmal einladen!“

Johanna hielt das für eine gute Idee, denn es geht nicht nur um Geschenke und so, sondern dass man zusammen mit der Familie ist. Am nächsten Tag bettelte sie ihre Mutter, dass sie mal beim Herrn im Berg vorbeischaue. Zunächst wollte sie nichts damit zu tun haben, doch schließlich erlaubte sie es. Das Mädchen schnappte sich den dicksten Mantel, die sie finden konnte und ging los.

Der Weg war sehr steil und trotz der zentimeterdicken Jacke war ihr kalt. Doch nach wenigen Minuten erreichte sie die Höhle des alten Mannes. Sie benützte die Klingel, auf der stand: „Bitte nicht stören!“ Das Mädchen musste einige Minuten warten, bis ein dicker Mann die große Türe aufmachte. „Was willst du von mir?“, fragte er hochnäsig. „Ich will dich zu Weihnachten in unser Dorf einladen. Dort gibt es viel zu Essen. Und Geschenke wirst du auch kriegen.“ Der Dicke hob seine Augenbrauen und schaute sie an. „Bitte...?“, fügte sie hinzu. „Och, ich weiß nicht so recht. Ich werde mir es noch überlegen.“, sagte er und machte die Tür zu. Johanna hatte das Gefühl, das der Mann doch nett ist, obwohl er kein Weihnachten feiert.

Die Zeit verging schnell. Und ehe man sich versieht, war es Heiligabend. In Mataka wurde das Goldene Band vorbereitet, das jedes Jahr am 24. Dezember mit einer großen Schere abgeschnitten wird, bevor man die Geschenke aufmacht. Johanna wartete ungeduldig auf den Mann, denn es waren noch zehn Minuten, bis das Band zerschnitten wird. Sie drehte sich um und dann sah sie erst den Herrn, der sich durch die Massen kämpfte. Sie waren alle glücklich,

obwohl er kein Geschenk bekam. Weil es nicht nur um die Geschenke geht, sondern auch um das Zusammensein.



Bald ist Weihnachten

Emilia Lindenthal, 2a

Bald ist Weihnachten

Liegt ein Geheimnis in der Luft,
spürt du ein heilich, süßer Duft,
ist alles voller Heiterkeit,
beginnt die schöne Weihnachtszeit.

Hörtst du das Räbelnden Spaß,
windet die von der Orgel toll und blaus,
ist alles voller Heiligkeit,
ist sie da, die Weihnachtszeit.

Recht die du hier vor Spannung hast,
fühltst du ein Nadeln auf der Haut,
ist alles voller Wachheit,
ist sie da, die Weihnachtszeit.

Liegen Plätzchen unter dem Baum,
duftet es süß in jedem Raum,
sind alle voller Fröhlichkeit,
ist das Christkind jetzt nahe weit.

Emilia Lindenthal 2A

Weihnachtselfchen

Gabriel Führer, 1d

♥ Mein Weihnachts♥

Elfchen

Familie
Weihnachten Spaß haben
auhause bleiben Geschenke auspacken
feiern liebe
Zusammenhalten





Der kleine Weihnachtsbaum, der kein Weihnachtsbaum sein wollte


Jan Großhaupt, 7c

Im kleinen Wäldchen nördlich der Stadt werden die Tage länger. Die Temperaturen fallen, Frost und Raureif sind wieder an der Tagesordnung. Die Laubbäume haben schon lange ihre Blätter abgeworfen, während sich die Nadelbäume noch in ihr Nadelkleid kuscheln können. Die älteren Bäume wissen bereits, dass bald wieder die Weihnachtssaison beginnt. Das Ziel eines jeden Nadelbaumes ist es, ein Christbaum zu werden, den Menschen Freude zu bereiten und wunderschön geschmückt zu werden. Eines jeden? Nein, denn ein kleines Bäumchen versteht nicht, warum die großen alle den Wald verlassen wollen. Hier ist es doch so schön, die Vögel zwitschern, der Wind streift einem um die Nadeln, der Boden ist nahrhaft. Wieso sollte man also für ein blödes Fest hier wegmüssen? Und nie wieder zurückkommen? Wo ist da der Reiz?

Während also die großen Bäume mit jedem vergangenen Tag aufgeregter wurden, wurde der kleine Tannenbaum immer trauriger und verstand die anderen in keinster Weise. Ein paar Tage vor Dezemberbeginn kamen plötzlich Holzfällerinnen und Holzfäller, sie packten Äxte und Sägen und fällten einen passenden Weihnachtsbaum nach dem anderen. So wurde auch das kleine, junge, mürrische Bäumchen unter Wehklagen gefällt. Am Ende wurden alle Bäume auf einen Wagen verladen und weggebracht.

Während dem Transport hörten die anderen Bäume und die Tiere das aufgeregte Geplapper der Bäume. Doch wer genau hinhörte, der nahm auch das leise Schluchzen eines kleinen Tannenbaums war. Dem kleinen Bäumchen kam die Fahrt viel zu kurz vor, es konnte nicht glauben, dass es schon soooo weit weg von seinem Platz war. „Hach, wie ich meine Wurzeln vermisse... Und die Vögel, die in den Ästen der großen Bäume sitzen, ihr Gezwitscher... Ich werde sicherlich nie mehr glücklich...“ Mit jedem gefahrenen Meter war der kleine Baum trauriger geworden.

Irgendwann waren seine Tränen versiegt, kurze Zeit später war der Wagen angekommen. Die Bäume wurden abgeladen und zur Schau gestellt. Es dauerte nicht lange, bis die ersten Menschen kamen. So nah hatte das Bäumchen sie noch nie gesehen. Als es an sein Schicksal dachte, da stiegen ihm wieder Tränen in die Augen. Wieso hatte man es nicht einfach im Wald lassen können? Es würde ja doch keinem Freude bereiten, ein so mickriges Bäumchen zu kaufen... Die Stunden vergingen, die Bäume wurden weniger, doch niemand schien sich für das kleine Bäumchen zu interessieren.



Am letzten Novembertag waren wirklich nur mehr die wenigsten Bäume übrig, auch sie kamen im Laufe der Zeit weg. Das kleine Bäumchen war bis jetzt noch nicht bewegt worden. Traurig ließ es die Nadeln hängen, während es sein trauriges Dasein fristete und an kein Wunder mehr glauben konnte. Es war sich sicher, es würde hier sterben, eingehen, seine schönen Nadeln verlieren, zu Dünger werden und nie wieder ein Vögelchen auf seinen Zweigen spüren.

Auf einmal kam ein Mädchen zu den Holzfällern und fragte, ob der kleine Baum da noch zu haben wäre. Sie würde ihn so süß finden. „Das Bäumchen sieht geknickt aus. Habt ihr es nicht gut behandelt? Ich bringe es lieber schnell ins Warme“, sagte sie außerdem. Das freute den kleinen Nadelbaum, auch wenn er immer noch kein Weihnachtsbaum werden wollte und seine Miene hellte sich ein klein wenig auf.

Zuhause angekommen, gab das Mädchen ihrem Baum zuallererst eine ordentliche Menge Wasser, welche sogleich gierig aufgenommen wurde. Dann richtete sie kleine Dinger her, in Papier gehüllt und mit Nummern versehen. Diese hängte sie an einzelne Zweige des Baumes. Dabei strahlte das Mädchen über beide Ohren und steckte mit diesem Lächeln auch das Bäumchen an. Es spürte das Gewicht auf seinen kleinen Zweigen, doch das störte es nicht. Im Gegenteil, das Mädchen schien eine solche Freude mit ihrem Baum zu haben, dass sogar das traurige, kleine Bäumchen wieder positiver denken konnte. Während die Zweige behängt wurden, machte der kleine Baum seine Nadeln möglichst weich, um das Mädchen nicht zu stechen. Als sie fertig war, flüsterte sie dem Baum noch etwas zu. „Ich hoffe du bist mir nicht böse, mein kleiner lieber Baum. Aber ich werde dich morgen einem anderen geben. Aber er ist ein ganz ein netter und toller und perfekter Junge, also passt das gut! Vertrau mir, er wird dich sicherlich hegen und pflegen.“

Über die Nacht blieb das Bäumchen stehen und es grübelte über die Worte des Mädchens nach. Weggeben? War das Bäumchen etwa noch immer nicht gut genug? Am nächsten Tag wurde es eines Besseren belehrt. Das Mädchen bekam Besuch von ihrem Freund. Ihm schenkte sie das geschmückte Bäumchen als Adventkalender. Dem Bäumchen wurde erklärt, dass man bei einem Adventkalender jeden Tag ein Ding aufmachen darf, sodass das Warten bis Weihnachten verkürzt und versüßt wird. Die beiden umarmten sich, und verbrachten den ganzen Tag beieinander, das Bäumchen merkte die Heiterkeit der beiden jungen Menschen. Am Abend fuhr der Junge wieder nachhause, nahm das Bäumchen mit und stellte es in sein Schlafzimmer. Er konnte es kaum erwarten, das erste Päckchen zu öffnen. Am nächsten Tag, am ersten Dezember, war es endlich so weit: Begeistert suchte der Junge das Päckchen mit

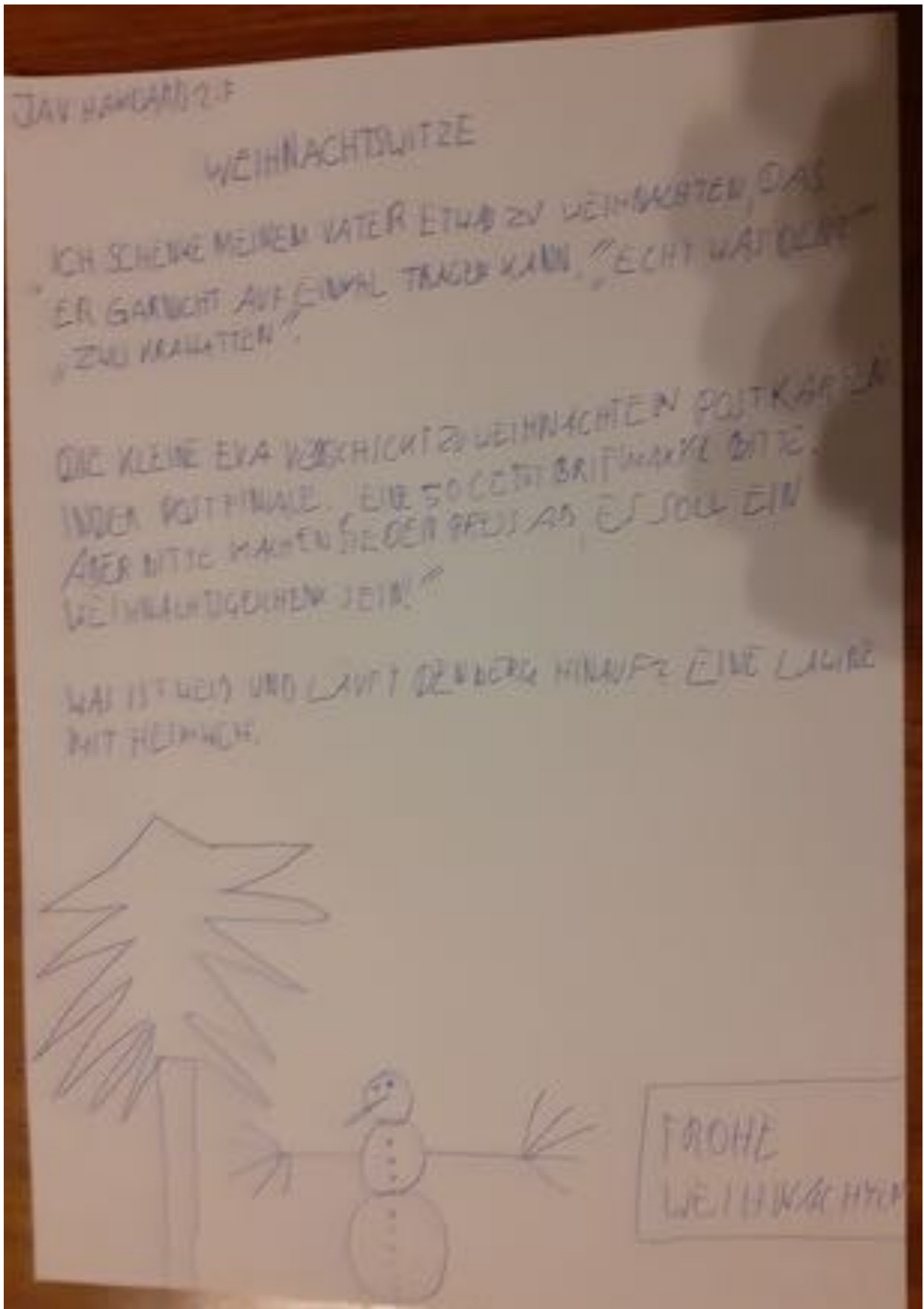
der Nummer eins, nahm es vorsichtig vom Baum und öffnete es mit strahlenden Augen. Jeden Tag aufs Neue kam der Junge zu dem Bäumchen, nahm vorsichtig etwas herunter und öffnete es dann mit einem glückseligen Lächeln. Er kümmerte sich auch gut um das Bäumchen, goss es, wenn es Wasser brauchte, redete mit ihm und zeigte ihm einfach seine Freude über das Geschenk der Freundin.

So kam es, dass das kleine Bäumchen den Grund verstand, warum alle immer Weihnachtsbäume sein wollten. Es war zwar der Meinung, dass ein Adventkalender-Baum viel besser sei als ein Christbaum, doch das spielte keine Rolle. Die Freude, die der kleine Baum dem Jungen bereitete, ließ das Herz des Baumes schmelzen. Jeden Morgen freute er sich, wenn der Junge kam und etwas öffnete, die Freude in diesem Moment war quasi greifbar! Im Endeffekt merkte das Bäumchen, wie schön das Gefühl ist, jemandem etwas Gutes zu tun, jemandem Freude zu bereiten. Da hatte er sein Glück gefunden. Der Wald war vergessen, er wollte einfach dem Jungen immer eine Freude machen. Und wurde dabei selbst immer glücklicher.



Weihnachtswitze

Jay Hamdard, 2f



Weihnachtsmann gegen Grimmelwald

Jay Handard, 2f

Weihnachtsmann



gegen



Grimmelwald



Es war mal ein Weihnachtsmann der Geschenke an alle Menschen schickte. Doch es gibt noch einen bösen und gemeinen, der Grimmelwald hieß. Er versuchte immer den Weihnachtsmann zu schaden. Doch bis heute ist ihm darnoch nicht gelungen. In seinem Haus schmiedet er schon wieder einen Plan gegen den Weihnachtsmann. Grimmelwald hatte plötzlich eine sehr gute Idee, er wollte die Zentrale des Weihnachtsmanns zerstören. Doch ein Spion von Weihnachtsmann beobachtete ihn und alarmierte den Weihnachtsmann. Der Weihnachtsmann war außer sich und schlug sofort zum Angriff auf den Grimmelwald. Er ging persönlich zum Haus des Grimmelwalds und befehlte ihm vor der Tür. Dann begannen sie heftig zu streiten und plötzlich kam etwas zu ihnen es war ein Elf und veröhnte beide. Ab dem Tag waren sie für immer befreundet.



JAY HANDARD 2.F

FROHE WEIHNACHTEN!

Das Weihnachtsvergehen

Jay Hamdard, 2f

JAY HAMDARD 2.F

Das Weihnachtsver- gehen



Es war einmal ein Maus der hieß grimmiger Grimmer. Er war nicht gerade freundlich und eine Sache hasste er mehr als alles andere nämlich Weihnachten. Der grimmige Grimmer war so wütend das er einen Plan schmiedete um Weihnachten ein für alle mal auszulöschen. Der Grimmer dachte so lange nach bis er eine für sich gute Idee war. Er wollte die Geschenke von den Leuten die Weihnachten mögen stehlen. Was er zur Zeit nicht wusste ist dass, ein junger Detektiv ihn beobachtete. Es war nun 2 Tage später Weihnachten. Draußen war es dunkel und der Grimmer ging los. Leider ging der Weihnachtsgeschekstehler in das Haus wo der Detektiv wohnte. Der Detektiv der Haus hieß bauk eine Falle und der Weihnachtsdieb wurde gefangen und wegen Weihnachtsvergehen angezeigt.

FROHE WEIHNACHTEN!


Als eine kleine Mäusefamilie ein Weihnachtsfest rettete

Magdalena Klima, 3b

Ich bin Liesl, eine kleine Hausmaus, und wie mein Name schon sagt, lebe ich in einem Haus. Und zwar mit meiner Familie, also mit Martin und den Mäusekindern Madeleine und Mauseleine. Wir wohnen im Haus von Barbara und Sepp, die schon etwas älter sind. Ein kleines Mauseloch in ihrer Küche führt zu unserer geräumigen Wohnung. Barbara und Sepp sind wirklich nett, sie schenken uns oft ein Stück altes Brot oder anderes, denn in ihrem ordentlichen Haus ist es meist sehr schwierig, die ganze Familie zu versorgen. Doch jetzt zur Geschichte:

Es war an einem ganz normalen Sonntagmorgen, vermutlich war Winter, oder wie man diese gefrorene Jahreszeit als Mensch eben nennt. Barbara und Sepp frühstückten und ich sah ihnen dabei zu. Barbara meinte traurig: „Dieses Jahr können Susi und ihre Familie an Weihnachten wohl nicht zu uns kommen.“ Sepp nickte völlig verzweifelt. Susi ist Barbaras und Sepps Tochter. Doch das war wohl eine ziemlich erschreckende Nachricht. Susi ist eine sehr nette Besucherin unseres Hauses. Warum denn?“, fragte ich deshalb. Barbara drehte sich zu mir und antwortete: „Susi ist diese und die ganze nächste Woche in Quarantäne, denn ihr Arbeitskollege hat sich mit dem Coronavirus infiziert. Jetzt müssen wir und sie das Weihnachtsfest allein feiern. Das ist wirklich traurig.“ „Arme Susi“, sagte ich. Ich wohne ja schon sehr lange hier bei Barbara und Sepp und jedes Jahr feiern sie mit Susis Familie Weihnachten. Das sieht immer sehr schön aus. „Und das ist wirklich sehr traurig! Und sonst möchte auch keiner mit euch Weihnachten feiern?“, fragte ich hoffnungsvoll. „Alle unsere Freunde feiern mit ihren eigenen Familien Weihnachten. Dann können sie natürlich nicht zu uns kommen.“, sagte Sepp. Darauf sagte ich nur: „Uns wird schon etwas einfallen“, ging in unser Mauseloch zurück und fragte meine Familie um Rat. Doch keiner hatte eine Idee.

So vergingen zwei Wochen und noch immer hatte keiner einen Einfall, wie das Weihnachtsfest noch zu retten war. Und dann kam der Tag vor Weihnachten, als mir plötzlich ein Geistesblitz kam. Ich benötigte noch eine Stunde, dann hatte ich einen fertigen Plan in meinem kleinen Mausekopf. Und so rief ich liesl-leise meine Familie zusammen und erzählte von meiner Idee. Martin, Madeleine und Mauseleine waren begeistert. Und so legten wir los: Wir schlichen unbemerkt aus unserem Loch und trippelten so schnell wie es uns nur möglich war aus der Küche in den Gang, vom Gang zu einem Loch neben der Haustüre, durch das Loch hinaus in die eiskalte Schneelandschaft und zum Nachbarshaus. Dort bei wieder bei



einem Loch ins Haus hinein, und dann rasteten wir erst einmal eine Weile. Als wir ausgerastet waren, suchten wir eines der Nachbarskinder. Doch plötzlich kam eine große, gefährlich aussehende Katze um die Ecke spaziert. Sofort fauchte sie laut und sah uns mit einem Blick an, der uns Mäusen zeigte, dass sie uns in weniger als zehn Sekunden zerfleischen konnte. Doch wir hatten Glück, denn im nächsten Moment kam Anna, die Älteste der vier Nachbarskinder. Uns sah sie jedoch nicht, sie lächelte nur dem Katzen-Biest zu und sagte zu ihm: „Guten Tag, Schnurrilein, wie geht´s?“ Ja wirklich, sie sagte „Schnurrilein!“. Dieses Krallen-Monster hatte wirklich keine Ähnlichkeit mit einem „Schnurrilein“! „Fauch-Mörder“ hätte es eher getan. Doch die Katze verschwand wieder und dann sah Anna uns auch. Ich sagte: „Hallo Anna! Wir brauchen dringend eure Hilfe!“ Das Mädchen begrüßte uns ebenfalls. „Oh, hallo! Ihr seid doch die Mäuse von den Meiers, oder?“ Das wusste ich natürlich nicht. Also, dass wir Mäuse waren schon, aber wie die Mitbewohner unseres Hauses mit Nachnamen heißen, nicht. „Kann sein, so genau weiß ich das nicht.“ „Was braucht ihr denn?“, fragte Anna. „Ihr Kinder spielt doch alle ein Instrument, nicht wahr?“ „Ja! Morgen dürfen wir sogar zusammen in der Weihnachtsmette spielen!“ Martin setzte fort: „Gut, dann könnt ihr bestimmt ein paar Weihnachtslieder spielen!“ „Natürlich! Aber was braucht ihr denn jetzt?“ Zusammen erzählten wir der netten Anna unser Problem. „Oh nein!“, rief sie als wir fertig waren. „Doch jetzt zu unserem Plan“, sagte ich schnell. „Wie wäre es, wenn ihr am Weihnachtstag ein paar Lieder mit euren Instrumenten für Barbara und Sepp spielt? Über so eine Überraschung würden sie sich bestimmt sehr freuen!“ „Gute Idee!“, meinte Anna. „Ich muss nur noch meine Geschwister, fragen. Aber sie sind bestimmt einverstanden!“ „Vielen Dank, Anna!“, sagte ich erleichtert. Mit meiner Familie ging ich wieder zurück in unsere Wohnung.

Vor lauter Aufregung konnte ich am Abend kaum einschlafen, dafür wachte ich am Morgen bald auf. Mauseleine war auch schon bald wach, deshalb schlichen wir zusammen ins Wohnzimmer von den- Wie hatte Anna gestern gesagt? Meiers, oder?- Ja, ins Wohnzimmer von den Meiers. Dort saßen Barbara und Sepp auf dem Sofa und sahen sich ihren Christbaum an, der dieses Jahr- Wie soll ich sagen? – Die Wahl war wohl auf ein ziemlich kleines Exemplar gefallen, und der Schmuck wurde etwas sparsam verwendet. Die kleine Tanne sah für einen Weihnachtsbaum wirklich ein wenig traurig aus. Auch Barbara und Sepp sahen wir an, dass sie nicht besonders gut gelaunt waren. Na ja, dachten wir, umso mehr würden sie sich dann über die Weihnachtsüberraschung freuen!

Wir Mäuse feierten das Weihnachtsfest bereits am Tag, irgendwann wurde es dann Abend. Um Punkt sechs Uhr hörten wir dann Stimmen im Garten vor unserer Terrasse. Und dann:

„Herr und Frau Meier, kommen Sie doch bitte einmal auf Ihre Terrasse!“ Das war bestimmt Anna, dachte ich mir. Barbara und Sepp gingen ein wenig verwundert zur Terrassentüre, wir folgten ihnen. Barbara, Sepp, Martin, Madeleine, Mauseleine und ich trauten unseren Augen kaum. Vor der Türe stand die ganze Nachbarsfamilie, also Anna, ihre Geschwister und auch ihre Eltern. Sie hatten einen großen, prächtig geschmückten Weihnachtsbaum in den Schnee gestellt und auf einen Gartentisch auf der Terrasse Teller mit Keksen gestellt. Das hatten wir doch gar nicht ausgemacht! Wie nett von ihnen! Als Sepp die Türe öffnete, begannen die Kinder auf ihren Instrumenten ein Weihnachtslied zu spielen. Und dann noch eines, und dann noch eines. Barbara und Sepp waren sprachlos. Doch die Nachbarsfamilie rief: „Frohe Weihnachten!“ „Euch auch!“, piepsten Madeleine und Mauseleine im Chor. „Ja, euch auch! Danke! Kommt doch herein!“, sagte Barbara immer noch ganz fassungslos. Und so feierten wir zusammen mit Anna und ihrer Familie und einem großen Weihnachtsbaum ein wunderschönes Weihnachtsfest! Und auch der kleine Tannenbaum schien uns anzustrahlen!



Weihnachtselchen

Paula Diesslbacher, 10

WEIHNACHTS- ELFCHEN

Elfen sind kleine Geister.
Sie beschreiben ein Ding, Gefühl, ...
Elfen bestehen aus elf Wörtern.
Auftrag! In der ersten Zeile muss
ein Wort stehen, in der zweiten zwei,
in der dritten drei, in der vierten vier
und in der letzten Zeile steht das
Wort, das alles auflöst.

grün
Alle Weihnachten
viele Bunte Kugeln
Achselhohe Tanne oder Fichte
Christbaum

rot
an Weihnachtsbaum
glänzend und schön
hängt an einem Faden
Christbaumkugel

Baum
schon verpackt
mit buntem Geschenkpapier
liegt unter dem Christbaum
Geschenk

weiß
ganz kalt
fällt vom Himmel
manchmal größer oder klein
Schneeflocken

Frohe Weihnachten

Tiffany Wilfinger, 1e

An einem wunderschönen Winterabend spazierte Santa Claus durch den Park. Er wollte sich ein bisschen entspannen und ein bisschen schlafen. Er wollte zu seinen Haus gehen. Aber er verließ sich im Weihnachtsmann. Er traf einen Schneemann und fragte: "Warum schaust du so traurig?" Der Schneemann antwortete: "Ich bin unglücklich, weil eine kleine Kind nicht so schön gebaut hat wie die anderen. Ich habe gesagt dem Weihnachtsmann: Er ist nicht wichtig wie man von außen aussieht sondern von innen. Die Lächeln der Schneemann und flüsterte mir: Ich freue mich schon so auf Weihnachten aber keiner mag mich. Santa Claus widersprach ihm: Sage ihnen, dass es nicht wichtig ist was man von außen aussieht sondern von innen. Plötzlich kamen die anderen Schneemann und sagten: Gebt eurem Kind was er verdient hat. Wo der Weihnachtsmann uns das gesagt hat wissen wir was er meint" sagten sie alle: "Danke lieber Weihnachtsmann." Und so geschah es dass alle zusammen ein wunderschönes und schönes Weihnachtsfest voller Liebe. Und so wünsche ich euch allen aus dem BG BRG Gmunden ein wunderschönes Weihnachtsfest. Liebe Grüße der Weihnachtsmann und Tiffany Wilfinger aus der 1e + Und der Weihnachtsmann muss diese ganz schön gerne zu euch und mit Karte verteilen.

Weihnachts-Elfen

Sophia Ortner, 1d



Festlich

Am Baum

Leuchten die Kerzen

Ich wünsche euch Frohe

Weihnachten



ZIMT

KERZEN

GLOCKEN

GESCHENKE

TANNENDUFT

LICHTERGLANZ

VANILLEKIPFERL

FAMILIE UND FREUNDE

FROHE WEIHNACHTEN

TEE



Das spezielle Weihnachtsgeschenk

Alexander Puschl, 2f



Als letztes Jahr im Advent meine Familie und ich gerade den frisch gekauften Christbaum aus dem Auto holten und die Lichterkette im Garten aufhängten, kam mein Vater auf einmal auf uns zu und überraschte uns mit einem vorzeitigen Weihnachtsgeschenk. Er sagte, dass er uns über Weihnachten einen Flug nach Amerika gebucht hatte. Als er uns aber ansah, wusste er, dass es vielleicht nicht die beste Idee gewesen war. Immerhin hatten wir uns alle schon so sehr auf Weihnachten gefreut und wir Kinder wussten, dass wir dann nicht mehr so viele Geschenke bekommen würden. Etwas traurig trugen meine Schwester Helena, meine Mama Marion und ich den Baum zurück in den Keller, wo wir den ganzen Weihnachtsschmuck aufbewahrten. Am 22. Dezember ging es dann auch schon los. Am Flughafen angekommen, stiegen wir keine Minute zu spät in unser Flugzeug ein. Uns stand ein 10 stündiger Flug bevor. Als wir dann schließlich abhoben, sahen wir die riesige, geschmückte Stadt unter uns. Ich konnte Weihnachten zu Hause erst nächstes Jahr wieder erleben, dachte ich mir in diesem Moment und natürlich ging mir auch durch den Kopf, wie es in Amerika wohl werden würde. Diese Gedanken begleiteten mich fast den ganzen Flug, bis auf einmal meine Schwester fragte, wo wir eigentlich hinfliegen würden. Wir fliegen nach..... LAS VEGAS. Eine unbestimmte Freude breitete sich in mir aus. Ich hatte schon sehr viel über Las Vegas gelesen und wusste, dass es dort ein Riesenrad, Casinos (die sind natürlich noch nichts für mich) und viele andere Dinge geben würde. Eigentlich wollte ich schon immer mal nach Las Vegas, aber über Weihnachten? Da hatte ich so meine Zweifel! Was aber schon die ganze Zeit feststand war, dass es ein spezielles Weihnachtsfest werden würde. Als meine Familie und ich dann schließlich über Las Vegas schwebten, blieb uns der Mund offen stehen. Von dem Blick auf die beleuchtete Stadt wurden wir überwältigt. Die vielen hellen Lichter, die sich so weit das Auge reicht über Las Vegas erstreckten, waren wunderschön. Es war so wie wenn tausende Taschenlampen einen anleuchteten. „Ich habe mir das gar nicht so schön vorgestellt“, sagte meine Schwester aus ihrem weit geöffneten Mund. Da hatte sie recht. Der Anblick der Stadt war einfach atemberaubend. Als wir dann schließlich gelandet und durch den riesigen Flughafen geschlendert waren, buchten wir uns ein Taxi, das uns zu unserem Hotel bringen sollte. Dort angekommen stand ein riesiges Gebäude vor mir und es begrüßte uns ein sehr schön angezogener Mann und brachte uns auf unser Zimmer. Die Zimmernummer war 561 und mir schoss der Gedanke durch den Kopf: „Wie viele Zimmer gibt es hier wohl noch?“ Keine Sekunde später beantwortete der prächtige Mann eine Frage. „Ihr Zimmer ist eines von

tausenden hier!“ „Wow“, rief ich. Hinter der Tür kam ein riesiges Zimmer zum Vorschein. Es gab zwei weiche Doppelbetten in ihm, einen Fernseher und vieles mehr. Am nächsten Morgen gingen meine Familie und ich um ca. 9Uhr zu unserem Frühstück. Danach brachen wir auf und erkundeten die große Stadt. Es gab megagroße Hotels mit vielen Casinos und sogar das Riesenrad haben wir gesehen. Leider sind wir aber nicht damit gefahren. Zurück im Zimmer legte ich mich todmüde ins Bett und begann sofort mein Buch, das ich mir für den Urlaub eingepackt hatte, zu lesen. Von dem Lärm und den vielen Menschen hatte ich jetzt genug. Da sagte Papa: „Es ist Zeit für die nächste Überraschung. „Noch eine?“ „Ja, ich habe Karten für den Cirque du Soleil!“ Schnell war meine Müdigkeit verflogen und ich änderte meine Meinung über die vielen Menschen wieder, denn immerhin war der Cirque du Soleil der weltbeste Zirkus. Nach der Show konnte ich es immer noch nicht fassen, wie die Akrobaten in der Luft geschwebt sind. Das war so cool! Um Mitternacht gingen wir dann endlich ins Bett und am nächsten Morgen war es soweit: Es war Weihnachten. Mit viel Vorfreude gingen meine Familie und ich zu unserem Weihnachtsfrühstück und dort überraschte Papa uns auch schon mit dem nächsten Abenteuer. Er hatte uns ein Wohnmobil gebucht. Wir alle waren schon sehr aufgeregt und um 15 Uhr ging es dann los. Wir standen vor dem Hotel, verabschiedeten uns von dem netten Menschen, der uns auf unser Zimmer gebracht hatte und dann düsten wir aus der Stadt. Es tat gut von den vielen Menschen weit weg zu sein und die Stille rund um uns zu genießen. „Auf geht es ins Valley of Fire“, sagte Papa. Als wir um 19Uhr dort ankamen, war es auf dem Campingplatz schon stockdunkel. Wir stellten unser Wohnmobil an einem wunderschönen Platz neben einem hohen Felsen ab und machten es uns gemütlich. Da sagte meine Mama: „Zünden wir eine Kerze an und denken an das Christkind.“ Das taten wir dann auch und schauten fröhlich in den funkelnden Sternenhimmel.

Es gab vielleicht nicht so viele Geschenke, aber es war doch ein ganz besonderes Weihnachtsfest.

ENDE



Das Weihnachtswunder

Katharina Ettinger, 10

Katharina Ettinger

Das Weihnachtswunder

Am Nachmittag wollte Laura mit ihrem Bruder Max den Garten schmücken, denn bald war Weihnachten, die schönste Zeit im Jahr.

Laura glaubte aber nicht mehr ans Christkind. Ihre Eltern arbeiteten sehr viel, deshalb waren sie auch jeden Tag, außer Sonntag, allein zuhause. Laura war 14 Jahre alt und ihr Bruder 9 Jahre alt. Weil ihnen immer langweilig war gingen sie nach dem Schmücken des Gartens in die Buchhandlung, um sich Bücher anzuschauen. Auf dem Nachhauseweg sagte Max zu Laura: „Schau, ich laufe schon einmal vor und schaue ob Mama schon zu Hause ist.“ Laura ging gemütlich weiter. Plötzlich bemerkte sie, dass ihr ein Rehkitz nachlief. Sie blieb stehen. Aber das Rehkitz lief weiter. Als es bei ihr war schrykte sie Laura an. Das Reh lief danach in den Wald und drückte sich immer wieder vor. Laura ging in ihr Haus. Nach dem Mittagessen machte Max mit seinem Hund einen Spaziergang. Laura spielte im Garten und bemerkte plötzlich das Rehkitz, das am Waldrand stand und sie anschaute. Neugierig ging Laura auf das Rehkitz zu. „Willst du mir etwa etwas sagen?“, fragte Laura. Das Rehkitz lief in den Wald. Laura folgte ihm. Plötzlich sah sie vor ihr einen Engel. „Wer... wer bist du?“, fragte sie. Der Engel lächelte sie freundlich an. „Ich bin der, der die Botschaft des Geburtes des Heilandes verkündet“, sprach er. Laura starrte ihn

an. Der Engel lächelte nur und im nächsten Augenblick war er verschwunden. Laura sah dem Licht nach, das auch gleich in den tiefen Wald verschwand. Sie wusste so schnell sie konnte nach Hause und erzählte ihrer Familie von dem Weihnachtswunder. Als der große Tag da war, feierte Laura mit ihrer Familie. Es war das schönste Weihnachtsfest, das sie je hatte.

Nun glaubte Laura wieder an Christkind, denn sie hatte es selbst gesehen.



Rettet Weihnachten...

Marie Grabner, 2a

“Bald sind wir da!”, krächte mein kleiner Bruder Mats mir ins Ohr. Wir waren gerade auf dem Weg nach Washington, um die Weihnachtsausstellung anzuschauen.

Viele Leute spazierten schon in dem weihnachtlichen Park. Dad stellte sich in die lange Schlange, die sich vor der Eintrittskasse gebildet hatte. Zehn Minuten später waren wir in dem vollgeschneiten Park und bestaunten die atemberaubenden Eisskulpturen. Nachdem wir die ganze Runde gegangen sind, stärkten wir uns mit Tee und Käsebrötchen. Irgendwann fiel mein Blick auf die riesige Uhr am Rathaus. “Es ist ja schon sieben Uhr!”, rief ich. Wir überlegten, hier für eine Nacht bleiben, wenn wir ein Hotel finden würden. Tatsächlich entdeckten wir nicht ganz in der Innenstadt ein kleines Hotel, wo wir für eine Nacht schlafen konnten.

Mitten in der Nacht spürte ich ein leichtes Zupfen. Da hörte ich zwei merkwürdige Stimmen. Ich schlug die Augen auf und sah vor mir zwei seltsame Wesen. Sie hatten gestreifte Zipfelmützen und spitze Schuhe. Am auffälligsten waren jedoch die spitzen Ohren.

“Wer seid ihr?”, stotterte ich. “Wir sind die Wichtel Sarah und Benjamin und wir brauchen deine Hilfe am Nordpol in der Weihnachtsfabrik.”

Ich wusste nicht, wie mir geschah, denn auf einmal wirbelte ich in einem Raum aus bunten Lichtern herum. Da stoppte das Spektakel und ich fiel sanft in den Schnee. Neben mir plumpsten die Wichtel auf den Boden. Wir rappelten uns auf und Benjamin zeigte in eine Richtung auf ein kleines, weihnachtliches Dorf. In der Mitte ragte ein riesiges Gebäude auf. Die Weihnachtsfabrik.

Wir liefen durch den dichten Schnee und nach zehn Minuten standen wir vor dem riesigen Tor des Zuhauses des Weihnachtsmannes. Ein dritter Wichtel öffnete die Tür und bat uns hinein. Überall im Raum hingen Weihnachtsgirlanden und schöne Lichterketten, in den Ecken standen Weihnachtsbäume über und über mit bunten Christbaumkugeln behängt.

Und in einer Ecke stand, ich konnte meinen Augen kaum trauen, Mats! Ich rannte zu ihm und schloss in fest in die Arme. “Wie bist du denn hier hergekommen?”, fragte ich. Mats erzählte, er war von zwei coolen Wichteln abgeholt worden und nun war er hier.

Benjamin führte uns durch die magische Fabrik. Als wir zum Produktionsabteil kamen, standen Mats und mir die Münder offen. An der einen Ecke wurden von einer Maschine alle möglichen Spielzeuge ausgespuckt, an der anderen wurden die Sachen mit unzähligen verschiedenen bunten Geschenkpapieren eingepackt. In der großen Halle wuselten tausende von Wichteln umher, doch es blieb uns nicht viel Zeit zu beobachten, weil wir gleich in den nächsten Raum liefen.

Dann kamen wir in einen anderen Raum. Außer einem riesigen Schreibtisch war nichts darin. Darauf meinte ich, noch einen Wichtel sitzen zu sehen, aber das war kein Wichtel! Es war der Weihnachtsmann höchstpersönlich! Im nächsten Moment stand er auch schon auf und schlenderte zu uns herüber. Er wirkte fröhlich, doch ich merkte, dass er bedrückt war. Er rief: "Hallo, Kinder, schön, dass ihr zu uns gekommen seid! Ihr fragt euch sicher, warum man euch hergebracht hat, doch lasst es mich erklären." Er ging zu einer Tafel und wir folgten ihm. Auf der Tafel zeichnete sich ein Diagramm mit Jahreszahlen ab. "Wie ihr hier vielleicht schon erkennen könnt, ist dies ein Weihnachtsdiagramm. Dort steht darauf, wie viele Kinder sich Geschenke wünschen, wie viele nicht, welche an mich glauben und welche, naja, eben nicht. Und heuer ist die Zahl an Kindern, die nicht an mich glauben, erheblich gestiegen."

Er räusperte sich erneut und rückte endlich mit seiner Bitte heraus. "Ich habe eine Bitte an euch. Es ist nämlich so: wenn die Anzahl der Kinder, die nicht an mich glauben, größer ist als die, die an mich glauben, bringe ich nicht genug Magie auf, die Rentiere fliegen zu lassen und so weiter. Ihr müsst es schaffen, die Welt von mir zu überzeugen!" Ich war sprachlos. "Wie sollen wir das schaffen?", fragten wir. "Ihr müsst Glaube in der Welt verbreiten. Sonst wird es keine Geschenke geben, nicht für euch, und nicht für alle anderen in dieser Welt. Wenn ihr eure Herzen öffnet, wird es funktionieren, denn ihr versprüht Freude. Die Freude für Weihnachten."

Am nächsten Tag wachte ich auf und wusste nicht, wo ich war. Da fiel es mir wieder ein. Wir waren beim Weihnachtsmann gewesen! Und wir hatten eine Aufgabe zu erledigen. Plötzlich packte mich wilde Entschlossenheit.

Wir werden es schaffen. Wir werden Weihnachten retten!



Ein Geschenk für das Christkind

Laura Buchegger, 1d

Ein kleiner Engel namens Bella wollte dem Christkind eine Freude machen und beschloss, ihm ein Geschenk zu kaufen. Bella überlegte lange, was sie dem Christkind schenken konnte, um ihm eine Freude zu machen, doch ihr fiel nichts ein.

Bella fragte ein paar ihrer Engelfreunde, ob sie eine Idee hätten, doch keiner hatte einen guten Vorschlag. So machte sie sich auf den Weg in die Stadt, denn Bella konnte ja nicht einfach ein Geschenk aus der Fabrik des Christkindes stehlen. In der Stadt kam sie zu einem Schmuckgeschäft. Alles glänzte wunderschön. Am meisten gefiel dem kleinen Engel die schöne goldene Kette doch als Bella fragte, wie viel die Kette kostet erfuhr sie, dass die Kette schon von jemandem reserviert wurde. Enttäuscht verließ sie das Geschäft. Ein paar Straßen weiter kam Bella zu einem Bastelladen. Sie wusste, dass das Christkind gerne bastelt, doch auch in diesem Geschäft hatte der Engel kein Glück. So ging es weiter und das 3 Stunden lang. Am Abend, als Bella müde und enttäuscht ins Bett ging, dauerte es keine 3 Minuten bis sie einschlief.

Am nächsten morgen beschloss Bella, dem Christkind einen Brief zu schreiben. Sie schrieb über alles was sie getan hatte und die Idee, ihm ein Geschenk zu kaufen, aber auch über die schwere Entscheidung und über die Enttäuschung, da Bella schlussendlich nichts gefunden hatte.

Als das Christkind am 24. Dezember den Brief fand und las, musste es vor Freude sogar weinen. Es bedankte sich bei Bella und sagte ihr, dass es noch nie ein so schönes Geschenk bekommen hatte. Bella freute sich sehr, dass sie es geschafft hatte dem Christkind eine Freude zu machen. Sie umarmte das Christkind. So ging alles gut aus und alle waren glücklich!



Weihnachten ist schön

Ella Leeb, 2a

Es war der 23. Dezember, morgen ist Weihnachten dachte ein kleines Mädchen und seufzte. Für sie gab es kein Weihnachten, sie war allein. Niemand war für sie da niemand liebte sie. Langsam kämpfte sie sich durch den starken Schneesturm um nach einem Unterschlupf zu suchen. Sehnsüchtig blickte sie in die Häuser wo schon viele Weihnachtsvorbereitungen liefen. Das Mädchen ging durch die Straßen aber nirgends fand sie einen Platz für die Nacht. Es dämmerte schon als das Kind ein schwaches Licht weit entfernt erblickte. Immer näher kam es und plötzlich stand eine kleine Kerze vor ihr. Die Flamme war sehr schwach, aber sie spendete genügend Licht. Eine Weile lauschte sie der Stille, doch da hörte sie eine Stimme hinter ihr. Eine Frau mit einem freundlichen Lächeln sah sie an. „

freundlichen lächeln sah sie an. „
Komm doch mit zu mir hier draußen
kannst du nicht bleiben und außerdem
ist morgen Weihnachten.“ Das
Mädchen willigte ein und ging mit der
Frau nachhause. Die Dame hatte 2
Kinder Sophie und Mats. Die Kinder
kümmerten sich um das Mädchen als
ob sie ihre Schwester wäre. Das
Mädchen spürte etwas Warmes in
ihrem innerem. Am nächsten Tag
waren alle guter Laune sogar das
Mädchen. Am Abend kuschelten sich
alle auf das Sofa das Mädchen hielt
etwas Abstand doch die Frau sagte
zu ihr : „ Komm her, du gehörst doch
zu uns!“ Ein Lächeln trat im Gesicht
des Mädchens auf. Alle lagen
gemeinsam auf dem Sofa
zusammengekuschelt. Das ist wohl
geliebt werden dachte das Mädchen
doch dann fielen ihr die Augen zu. 